Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

57. Jahrgang. № 351. Freitag, 20. Dezember 1912.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., **Familien-Nachrichten aus Dresden** 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach **Sonn- und Feiertagen** die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 20 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

August Förster

Flügel
Pianinos
Harmoniums

:: Fabrikate ersten Ranges. ::
August Förster
Königl. Sächs. Hoflieferant
Dresden, Central-Theater-Passage.

Für eilige Leser.

Beide Kammern hielten heute ihre Schlußsitzungen ab. Die Erste Kammer nahm die Mitteilung von dem negativen Ergebnis des Vereinigungsverfahrens über den Volksschulgesetzentwurf entgegen und beschloß, bei ihren am 11. Dezember gefaßten Beschlüssen stehen zu bleiben. In der Zweiten Kammer wurde ein konservativer Antrag, den Beschlüssen der Ersten Kammer beizutreten, gegen die konservativen Stimmen abgelehnt; die Volksschulreform ist demnach endgültig gescheitert.

In München fand heute in Gegenwart des Kaisers, des Königs von Sachsen und vieler anderer Fürstlichkeiten die Beisetzung des Prinz-Regenten Luitpold statt.

Die sächsische Staatseisenbahnverwaltung wird vom 1. Mai 1913 an auf einer Anzahl schmalspuriger Eisenbahnlinien die 4. Wagenklasse verkehren lassen.

Die Gesandten der Balkanstaaten teilten den Mächten mit, daß sie als Grundbedingung des Friedens die Einverleibung sämtlicher besetzter Gebietsteile der Türkei fordern.

Auch in Wien herrscht jetzt Hoffnung auf Erhaltung des europäischen Friedens.

König Ferdinand von Bulgarien ist in Saloniki eingetroffen.

In Epirus fand zwischen den Griechen und Türken ein heftiger Kampf statt.

Die Balkankrise.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

Von authentischer Seite verlautet, daß der türkische Ministerrat beschlossen habe, den türkischen Bevollmächtigten Instruktionen zu übermitteln, die dahin gehen, unter gewissen Bedingungen auch ohne Unterzeichnung des Waffenstillstandsprotokolls seitens Griechenlands die Teilnahme der griechischen Bevollmächtigten an den Friedensverhandlungen zuzulassen.

Der Sonderberichterstatter des „Matin" in London meldet: Einer der Balkandelegierten habe ihm erklärt, daß Griechenland im vollen Einvernehmen mit seinen Verbündeten es abgelehnt hat, den Waffenstillstandsvertrag zu unterzeichnen. Mit Rücksicht auf die Möglichkeit der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten sei es nötig, daß Griechenland die Blockade des Aegäischen Meeres aufrecht erhalte und dadurch den Transport türkischer Truppen aus Kleinasien, besonders aus Syrien und dem Jemen, verhindere. Ueberdies verhindere die griechische Flotte die Verproviantierung Konstantinopels mit Kohlen, die in der türkischen Hauptstadt zu mangeln begännen. Dies alles bilde für die Balkanverbündeten einen wichtigen Faktor, dessen sie sich nicht begeben dürften.

Die Grundbedingung des Friedens.

Die Gesandten der Balkanstaaten stellten den Londoner Botschaftern eine Note zu, in der sie die Einverleibung sämtlicher besetzter Gebietsteile der Türkei als Grundbedingung des Friedens fordern.

Die Wahrheit über Prochaska.

Aus Wien schreibt uns unser Korrespondent: Wie mir aus absolut zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist dem Konsul Prochaska beim Einmarsch der Serben in Prizrend kein Haar gekrümmt worden. Einen Verstoß gegen das Völkerrecht haben die Serben aber insofern verübt, als sie sich in den Besitz des Konsulatsarchives und des Chifferschlüssels gesetzt haben. Durch die im Archiv des Konsulats vorgefundenen Briefe will Serbien, wenn es dazu gezwungen wird, den Nachweis führen, daß Oesterreich seit langem in der albanischen Frage engagiert war und es bis in die Zeit des Einmarsches der serbischen Truppen in Albanien unmittelbar blieb, indem das Konsulat in Prizrend geradezu als Mittelpunkt der austrophilen Propaganda unter den Albanesen fungierte. Insbesondere scheint die serbische Regierung die Absicht zu haben, durch diese Briefe in Italien, das sich gleichfalls eine Interessensphäre in Albanien geschaffen hat, gegen Oesterreich verstimmend wirken zu wollen. Sollte die Prochaska-Affäre nicht durch Vereinbarungen zwischen Oesterreich und Serbien beigelegt werden, so sollen die Briefe zum Gegenstand der Besprechung auf der Botschafterreunion gemacht werden.

Auch in Wien herrscht jetzt Friedenszuversicht.

Das „Fremdenbl." schreibt: In den publizistischen Betrachtungen über die Beratungen der Botschafterréunion und der Friedenskonferenz tritt die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens immer stärker zutage. Und an dieser Tatsache können auch die vereinzelten Anklagen nichts ändern, die in einzelnen ausländischen Blättern gegen die habsburgische Monarchie erhoben werden, weil dieselbe angeblich eine provokatorische Haltung einnahm. Solche Behauptungen werden wohl von niemandem ernst genommen, denn man weiß nur zu gut, daß diese provokatorische Haltung Oesterreich-Ungarns in nichts anderem besteht, als daß angesichts der gewissen, von einzelnen Nachbarstaaten getroffenen Maßregeln unsrerseits eine Wachsamkeit unerläßlich geworden ist, deren Berechtigung jedermann anerkennen muß. Das Blatt fährt sodann fort: Wenn auch auf der Friedenskonferenz noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sind, so ist die Tatsache nicht zu leugnen, daß die Zuversicht, der europäische Frieden werde nicht gestört werden, sich immer mehr befestigt. Dies ist aber in erster Linie auf die Politik Oesterreich-Ungarns zurückzuführen, die bei aller Entschlossenheit peinlichst bemüht war, jede Verletzung einer fremden Empfindlichkeit aus dem Wege zu gehen. Dadurch hat sie wesentlich dazu beigetragen, daß auf der Botschafterréunion eine Atmosphäre Platz griff, die erkennen ließ, daß ein freundschaftlicher und friedlicher Gedankenaustausch der Zweck dieser Diplomatenversammlung sei und nicht der Kampf um das Prestige. Unter solchen Umständen kann man wohl der Tätigkeit der Botschafterréunion ein günstiges Horoskop stellen.

Der serbische Gesandte in Wien.

Der neue serbische Gesandte in Wien besuchte den Minister des Aeußeren und äußerte sich sehr befriedigt über den Empfang. Er hoffe, daß sich alle Schwierigkeiten auf friedlichem Wege würden beseitigen lassen, und daß die Besprechungen zwischen Serbien und Oesterreich bald ihren Anfang nähmen.

König Ferdinand in Saloniki.

König Ferdinand von Bulgarien ist in Saloniki eingetroffen. Ende der Woche wird auch der Ministerpräsident Geschow daselbst eintreffen. Auch wird dort vielleicht eine Konferenz der Verbündeten stattfinden betr. Aufteilung der eroberten Gebiete. König Ferdinand wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe von dem Kronprinzen Boris und dem Prinzen Kyrill, sowie dem griechischen Kronprinzen Konstantin begrüßt. Er fuhr sodann im Automobil zum bulgarischen Generalkonsulat, wo er von der hohen Geistlichkeit, den bulgarischen Notabeln und der Lehrerschaft empfangen wurde.

Die neuesten Drahtberichte lauten:

Optimismus in Wien.

Wien. (Priv.-Tel.) In parlamentarischen Kreisen wird die Aeußerung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh kolportiert, die auswärtige Lage sei so günstig, daß ernstlich daran gedacht werde, spätestens Ende Dezember die mobilisierten Reserven aus den Grenzgebieten wieder nach Hause zu schicken.

Das Preßecho der Kokowzowschen Rede.

Wien. In Besprechung der Rede des russischen Ministerpräsidenten Kokowzow erkennen die meisten Blätter an, daß seine Ausführungen geeignet seien, die bereits vorhandenen günstigen Aussichten für die Erhaltung des europäischen Friedens stark zu fördern.

Rasche Arbeit der Botschafterkonferenz.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wie die „B.-Z." erfährt, ist es möglich, daß die Botschafterbesprechungen in London schon Freitag abend abgeschlossen werden können. Es wird auch vielleicht eine Mitteilung über deren Ergebnis veröffentlicht werden. Wie in Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, erhofft man von dieser Raschheit des Uebereinkommens der Großmächte einen günstigen Einfluß auch auf die Londoner Friedensverhandlungen. Die Hauptfragen, die zwischen den Großmächten schwebten, dürften im wesentlichen erledigt sein. Es ist aber möglich, daß die Botschafter nach Neujahr nochmals zusammentreten, um Fragen von geringerer Wichtigkeit zu erörtern.

Neuer Kampf zwischen Griechen und Türken.

Athen. Nach authentischen Meldungen von der Armee in Epirus hat Mittwoch morgen ein heftiger Kampf zwischen griechischer Artillerie und den Türken, die das Fort Bisani besetzt hielten, stattgefunden. Der Flieger Unterleutnant Mutusis überflog unter dem Feuer der Türken erfolgreich Janina und Bisani und erwiderte die Angriffe durch Bomben. Die Flügel seines Aeroplans wurden leicht beschädigt. Der Flieger konnte glücklich landen.

Neueste Drahtmeldungen

vom 19. Dezember.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten in München.

München. Seit dem denkwürdigen Beisetzungstage König Ludwigs II. im Juni 1886 ist das bayrische Volk nicht mehr in so gewaltigen Massen zum letzten Trauergruß des Landes in die Residenzstadt geeilt, wie heute am Tage der feierlichen Beisetzung der irdischen Reste des vielgeliebten Landesvaters Prinz-Regenten Luitpold in der bei der Residenz gelegenen Hofkirche zum Heiligen Cajetan. Aus allen Gauen Bayerns und besonders aus den Bergen, die der Verstorbene so liebte, brachten Sonderzüge seit den frühesten Morgenstunden gewaltige Menschenmassen in die Stadt. Eine undurchdringliche Mauer von Menschen und Leidtragenden stand in den Straßen der inneren Stadt, insbesondere in der Nähe der Residenz und

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilungen aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Im Königlichen Opernhause wird Sonnabend, den 21. Dezember, der Ring des Nibelungen mit der Aufführung des „Siegfried" fortgesetzt. Besetzung: Siegfried: Herr Löltgen, Wanderer: Herr Plaschke, Alberich: Herr Ermold, Mime: Herr Rüdiger, Fafner: Herr Rottmayr, Brünnhilde: Frau Wittich, Erda: Fräulein Tervani, Waldvogel: Frau Rast. Beginn der Vorstellung: 6 Uhr.

Die Erstaufführung des neuen Lustspiels von Hermann Bahr „Das Prinzip" findet Sonntag, den 22. Dezember, im Königlichen Schauspielhause statt. Die Besetzung ist die folgende: Dr. Friedrich Eich: Herr Wiecke, dessen Frau: Frau Salbach, Hans: Herr Dietrich, Luz: Fräulein Jank, Peter Irle: Herr Wierth, Weinhändler Thomas Kreger: Herr Fischer, Oberkellner Eyerbusch: Herr Meyer, Köchin Lene Kuk: Fräulein Oster, Suse Schebitz: Fräulein Holm, Gräfin Aggern: Frau Bardou-Müller. Die Vorstellung findet für die Mittwoch-Abonnenten des 25. Dezember statt. An der Kasse des Königlichen Schauspielhauses beginnt der Vorverkauf Sonnabend, den 21. Dezember, vormittags 10 Uhr.

†* **Ernst v. Schuch** hat auch bei seinem zweiten Konzert im Augusteum zu Rom wieder rauschenden Beifall gefunden. Er brachte hier u. a. die erste Sinfonie Sgambatis zur Aufführung. Dem „Berl. B.-C." wird über Schuchs römische Erfolge noch folgendes gemeldet: „Das erste von einem deutschen Kapellmeister in Rom geleitete Konzert der diesjährigen Saison (Brecher aus Köln) hatte einen sehr wenig zufriedenstellenden Verlauf genommen, was dem nationalistisch gefärbten Teil der italienischen Presse Anlaß gab, in chauvinistischem Sinne gegen die Heranziehung von zu zahlreichen ausländischen Kräften als gegen eine Zurückstellung der italienischen Talente zu protestieren. Man hatte deshalb den beiden auf Brecher folgenden italienischen Dirigenten Rudolf Ferrari und Viktor Gui einen übertrieben rauschenden Beifall gespendet, obwohl der eine nur ein routinierter Theaterkapellmeister und der andere ein vielversprechendes, aber nicht ausgereiftes Talent ist. Ernst v. Schuch hat nun diesen Bann in geradezu glänzender Weise gebrochen und einen Jubel ausgelöst, der jede Erörterung nicht künstlerischer, namentlich nationalistischer Momente vollständig in Grund und Boden versinken ließ. Mit seinem ungewöhnlichen Erfolge hat Schuch nicht nur sich selber in Italien, dem er bisher fremd geblieben war, mit einem Schlage eine führende Dirigentenstellung geschaffen, sondern er hat auch den folgenden deutschen Dirigenten im „Augusteum" den Weg wieder freigemacht für eine vorurteilslose Kritik ihrer Leistungen."

Neue Musikbücher.

Akkorde läßt Felix Weingartner erklingen. Nicht etwa nur in Fürstenwalde, wo ihn seine Berliner Verehrer begrüßen und feiern, sondern auch von Leipzig aus, wo sie in gedruckter Form vor kurzem erst die Offizin von Breitkopf & Härtel verlassen haben. Eine stattliche Reihe von etwa dreißig bei allerlei Gelegenheiten in Tageszeitungen und Zeitschriften verstreuten Aufsätzen hat Weingartner unter dem genannten Titel hier gesammelt erscheinen lassen, und zweifellos wird manchem Musikfreund aus diesem bunten Strauße von Feuilletons, Gedenkblättern und Nachrufen für ein paar nützlich angewandte Stunden gedient sein. Daß der Autor-Dirigent gewandt zu schreiben versteht und nicht in langweiliges Dozieren verfällt, weiß man aus seinen mehrfachen früheren Publikationen, von denen freilich nicht alles ohne Ein- und Widerspruch blieb. Wie wäre das schließlich auch denkbar bei einer solchen Persönlichkeit, die gern gerade heraussagt, was sie empfindet und für richtig hält! So werden auch die dreihundert Seiten füllenden „Akkorde" nicht jedermann angenehm ins Ohr klingen; aber es ist doch hier viel mehr als bei seinen anderen Schriften die Möglichkeit vorhanden, auftauchende Dissonanzen angenehm aufzulösen, weil Thema und Rhythmus der Darstellung oft wechseln und der eben noch ärgerlich gewesene Leser dem nächsten Artikel freundliche oder gar mannhaft kernige Zustimmung erteilen mag. Kein Zweifel, daß jeder Unbefangene das liebliche Allegretto der „Grazer Jugenderinnerungen" mit den kleinen Scherzi-Einschiebseln gefällig finden, daß er die Variationen über das wehmütig angehauchte Thema „Erinnerungen an Liszt" mit ebensolcher Wehmut genießen, daß ihn die programmatische Sinfonie „Zurück zu Mozart?" nachdenklich stimmen wird. Den Schlußakkorden dieses Stückes wird er wohl ein paar Minuten nachhängen: „Trotz aller Irrtümer hat die moderne Entwicklung der Musik manch guten Baustein herbeigetragen, manch wertvolle Errungenschaft, namentlich in technischer Beziehung, gezeitigt. So möchte ich denn folgende Antwort auf die im Titel gestellte Frage geben: mit unseren modernen Ausdrucksmitteln im Geiste Mozarts zu schaffen, das wäre vielleicht das Richtige! Sehen wir aber Mozarts Kunst recht tief in die wunderbar hellen Kinderaugen! Darf da noch von einem Zurück die Rede sein? Ich glaube, es muß viel wahrhaftiger lauten: Vorwärts zu Mozart! — Aber da ist noch die vielbeschimpfte Dissonanz „Striche bei Wagner", die freilich, wie ich glaube, gar manchem aus dem großen Publikum, wenn er als Abonnent, oder weil er die „Mode mitmachen" muß, sich den „Ring" zu Gemüte führt, als beglückend harmonisch erscheint; da sind geistreich ausgeführte Themen wie „Benvenuto Cellini von Berlioz", „Aus eigener Werkstatt", „Ueber musikalische Form" und schließlich noch kleine Kaprizen („Humoristische Erlebnisse"), Skizzenhaftes und veritabel Gedichtetes — kurz, Weingartners „Akkorde" lassen an vielseitiger Modulation nichts zu wünschen übrig.

Vielseitigkeit ist auch die hervorstechendste Eigenschaft eines neu gegründeten, kleinen musikliterarischen Jahrbuches allgemein interessierenden Inhaltes, das den fast patriarchalisch anmutenden Titel führt „Almanach für die Musikalische Welt 1912/1913" und Leopold Schmidt zum Herausgeber hat (Verlag von Herb. S. Loesdau, Berlin und Leipzig). Hier soll ein Publikum ge-

SLUB
Wir führen Wissen.